



„WIR NEHMEN IMMER AUF“

30 Frauenhäuser gibt es in ganz Österreich. Die Täter und Opfer häuslicher Gewalt kommen aus allen Gesellschaftsschichten und allen Kulturkreisen, erklärt Andrea Brem, Chefin des Vereins Wiener Frauenhäuser im Gespräch mit ÖSTERREICH SICHER.

Jede fünfte hierzulande in einer Beziehung lebende Frau ist gefährdet – und zwar, Opfer einer Gewalttatsache ihres Partners zu werden. Die betroffenen Frauen stammen aus allen Altersklassen, Bildungsschichten und Kulturkreisen.

„Die jüngsten Frauen, die zu uns kommen, sind noch nicht großjährig, die älteste war 95 Jahre alt“, berichtet Andrea Brem, Geschäftsführerin des Vereins Wiener Frauenhäuser. 30 derartige Einrichtungen sind es in ganz Österreich, vier in der Bundeshauptstadt, wo 1978 das

erste österreichische Frauenhaus seine Pforten öffnete. 1980 zogen die anderen Bundesländer nach. „Prinzipiell nehmen wir Frauen erst ab Erreichen der Großjährigkeit auf“, schränkt die gelernte Sozialarbeiterin ein. Allerdings können auch minderjährige Verheiratete

Jede fünfte Frau, die in Österreich in einer Beziehung lebt, wird mit Gewalt konfrontiert – physisch oder psychisch.

mit Einverständnis des Jugendamts in ein Frauenhaus übersiedeln. Die 95-jährige Dame wurde von ihrem Sohn misshandelt, der möglicherweise mit der Pflege seiner Mutter überfordert war. Eine Problematik, die wegen der Mehrfachbelastung der Pflegenden in Zukunft wohl

Zu uns kommen Frauen aus allen Weltgegenden, jeden Alters und aus allen Bildungsschichten.

Andrea Brem, Chefin der Wiener Frauenhäuser



Sind Frauen in einer Familie mit einem gewalttätigen Partner konfrontiert, so werden sie oft von den Kindern zum Verlassen der Wohnung gedrängt.

öfter auftreten werde, so Brem. Ganz unterschiedlich sind die Arten von Gewalt, denen Frauen zu Hause ausgesetzt sind. Ohne zu generalisieren, ist es in niedrigeren Bildungsschichten eher der körperliche Angriff – Akademiker greifen meist zu „subtileren“ Methoden. Brem: „Die Frauen sind hier oft psychischem Terror ausgesetzt.“ Will heißen: Der Mann wertet seine Partnerin ab, indem er sie beschimpft („Du bist blöd!“, „Du bist hässlich!“) oder von der Außenwelt – etwa durch Ausgehverbote – isoliert. Auch wiederkehrendes Aufwachen in der Nacht gehört zum Repertoire „gebildeter“ Männer. Sexuelle Gewalt reicht anscheinend quer durch alle Schichten. „Sexualität wird hier von den Män-

nern nicht als Lust erlebt, sondern als Mittel der Machtausübung“, weiß die Frauenhaus-Chefin. 625 Frauen flüchteten im vergangenen Jahr in Wiens Frauenhäuser – mit ihnen 635 Kinder. „Diese sind sehr sensibel und merken, wenn die Lage sich zuspitzt“, erzählt Brem. Oft seien es die Kinder, die zu ihren Müttern sagen: „Gehen wir, ich halt es nicht mehr aus.“ Auch Kinder bekommen im Frauenhaus gezielte Unterstützung.

Kein leichter Schritt

Der Anstoß, die eigene Wohnung gegen ein Zimmer im Frauenhaus zu tauschen, kommt allerdings oft auch von behördlicher Seite: Das Jugendamt, das interveniert, die Polizei, die von den Nachbarn bei Gewalttätigkeiten geholt wird. Auch Arbeitgeber, die an ihren Mitarbeiterinnen Spuren körperlicher Gewalt feststellen, würden Frauen oft raten, diesen Schritt zu tun, sagt Brem. Ein Schritt, der keiner leichtfertig und nie leichtfertig gesetzt wird: Jede Frau ringt mit sich selbst, bevor sie die gewohnte Umgebung ►



FRAUENHÄUSER BIETEN JEDE MENGE BERATUNG

Gefahr

Frauen, die in einer Gewaltbeziehung leben, sollten wissen: Welche Räume meiner Wohnung sind versperrbar? Funktioniert mein Handy dort? Wie komme ich am schnellsten aus meiner Wohnung? Darüber hinaus sollten wichtige Notrufnummern (Polizei: 133, Frauenhelpline: 0800/222 555; in Wien: Wiener Frauenhaus Notruf: 05 77 22) eingespeichert sein.

Psychologische Hilfe

Frauen wollen die erlittenen Gewaltsituationen besprechen. In einem Frauenhaus ist dies gemeinsam mit speziell geschulten Sozialarbeiterinnen möglich.

Rechtliches

Hier reichen die Themen von der polizeilichen Anzeige bis zum Scheidungsverfahren. Im Fall eines Strafverfahrens bekommen Frauen, die Opfer von Gewalt wurden, kostenlos einen Rechtsanwalt gestellt.

Hilfe im Job

Der Verein Wiener Frauenhäuser steht in enger Zusammenarbeit mit dem AMS und dem waff (Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds), um Frauen bei der Arbeitssuche und hinsichtlich Qualifizierung zu unterstützen.

verlässt, auch wenn das Leben dort noch so qualvoll geworden ist. „Da gehört eine ordentliche Portion Mut dazu“, betont Brem, die ihre Funktion seit 16 Jahren innehat. Noch einmal anders sieht die Sache für Frauen mit Migrationshintergrund aus. Diese stellen drei Viertel aller Bewohnerinnen von Wiener Frauenhäusern. Brem: „Nicht, weil in diesen Familien mehr Gewalt herrscht, sondern weil die Frauen über weniger Ressourcen verfügen.“ Ein oft wesentlich kleinerer Freundeskreis als unter geborenen Österreicherinnen und je nach Kulturkreis spezielle Regeln: „Frauen aus sehr patriarchalen Ländern müs-



Nur selten finden Türkinnen, die ihren Mann verlassen, bei dessen Angehörigen Hilfe: Aus der Wohnung auszuziehen bringt Schande über die gesamte Familie.

sen, wenn sie sich von ihrem Mann trennen, in der Regel die Familie verlassen“, weiß die Frauenhaus-Chefin. Sie haben nach konservativen Vorstellungen Schande über die Familie gebracht.

Die Schwerpunktländer, aus denen ausländische Frauen stammen, die in Frauenhäuser kommen, sind Serbien und – aufgrund des Zustroms von Flüchtlingen – Syrien und Afghanistan. „Prinzipiell haben wir allerdings Bewohnerinnen aus der ganzen Welt bei uns“, betont Brem. Die Dauer des Aufenthalts im Frauenhaus ergibt sich oft aus dem Rückhalt im sozialen Umfeld und dem Einkommen: Vier Frauen von zehn

bleiben lediglich bis zu zwei Wochen und ziehen dann teils zu einer Freundin, zu einer oder einem Familienangehörigen oder nehmen sich eine neue Wohnung. Etwas mehr als die Hälfte bleibt bis zu einem halben Jahr, ganz wenige länger.

Brem: „Das sind schwerst traumatisierte Frauen, die noch psychische Stabilisierung brauchen oder nach wie vor massiv bedroht werden.“ Manche trauen sich aus Angst nicht, auf die Straße zu gehen. Dies ist auch der Grund, warum die Adressen aller Frauenhäuser nicht öffentlich bekannt gegeben werden.

Im Regelfall schauen die Frauenhäuser darauf, dass ihre Bewohnerinnen nach

sechs Monaten ein neues Zuhause gefunden haben: Da ständig neue Anfragen herkommen, müssen auch wieder Plätze frei werden. In Härtefällen stehen 54 Wohnplätze für die Zeit nach dem Frauenhaus zur Verfügung. Ein großes Problem sieht Brem in der Dauer der Obsorgeverfahren: „Erst wenn diese Verfahren abgeschlossen sind, und der exakte Wohnbedarf feststeht, bekommt eine Frau eine Gemeindewohnung.“ Eines ist dabei für sie völlig klar: „Wir nehmen immer auf, wenn eine Bedrohung vorliegt.“ Sollte ausnahmsweise kein Einzelzimmer frei sein, dann müssten sich zwei Frauen vorübergehend einen Wohnraum teilen.

Gelegentlich komme es vor, dass Frauen aufgrund von Obdachlosigkeit versuchen, Unterkunft in einem Frauenhaus zu finden. Dies werde jedoch ziemlich schnell erkannt, da sie nicht die typischen Symptome von Beziehungsgewalt aufweisen.

Rückkehr des Patriarchats

Für die Zukunft sieht Brem langfristig Bedarf an einem fünften Frauenhaus in der Bundeshauptstadt: „Wien wächst.“ Außerdem tendieren Teile unserer Gesellschaft wieder in Richtung Patriarchat. „Es gibt Männer, die ihre Familien und ihre Frauen wieder viel mehr als ihren Besitz betrachten, als dies früher der Fall war“, urteilt die gelernte Sozialarbeiterin. „Wenn wir nicht aufpassen, fallen wir in die Zeit vor den Sechzigerjahren zurück.“

Hans-Paul Nosko



Links: Selbst in der Zentrale, in der keine Frauen wohnen, gibt es einen Alarmschalter. Unten: Andrea Brem, Chefin der Wiener Frauenhäuser, vor einem Plakat.

